

Vor 20 Jahren, am 6. August 1945, begann mit dem Abwurf der amerikanischen Atombombe auf Hiroshima eine neue Epoche der Weltgeschichte.

Wer diese Waffe besitzt, hat eine derartige Übermacht, daß die zur Glaubenspflicht der Demokratie gehörende Gleichberechtigung der Völker und Menschen zum Witz wurde und der Friede allein von der Furcht der Atombombenstaaten voneinander abhängt; gegenwärtig sind es fünf, zwei entscheidende, die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, drei noch kleine, England, Frankreich, China.

Wer sein Volk liebt, dessen Freiheit ohne eigene Atombomben gefährdet und beeengt bleibt, kann nur auf das *Urgesetz der Geschichte* vertrauen, daß sich das *Unvoraussehbare* und *Unmöglich-Scheinende* bald, morgen schon, ereigne und daß gigantische Machtballungen zersplittern müssen.

Wäre das eine wahnwitzige Hoffnung? Ist es weniger wahnwitzig, daß die Amerikaner die eigentlichen Schöpfer der bolschewistischen Weltmacht sind, was sie gewiß nicht wollten. Dies nur ein Beispiel. Die Generationen, die zwei gewaltige Kriege erlebten, erlebten immer das *Un-erwartbare*.

Kein noch so gewaltiger Staat verzichtet darauf, sich zu rechtfertigen. Das er-

folgt am einfachsten, indem er die von ihm Unterworfenen für strafbar erklärt und eigene Verbrechen ungesühnt läßt. Auch neutrale Staaten verhalten sich ähnlich. Nie wurde eines der schmachlichsten Ereignisse geahndet: die Auslieferung zahlreicher 1945 nach Schweden geflohener deutscher Soldaten an die Russen; ach, die Sowjets wußten, als sie dies forderten, daß Schweden so frei war, sofort zu gehorchen.

Die allein von uns Deutschen betriebene Verfolgung eigener Kriegsverbrecher berechtigt uns längst, den Finger auf andere zu richten, besonders auf die Sieger, deren Bundesgenossen wir inzwischen durch die unerwartbare Ironie der Geschichte geworden sind; trotzdem gelüstet es sie noch manchmal, sich und uns nach zweierlei Moral zu bewerten.

Die Erinnerung an den Abwurf der Atombombe auf die zwei japanischen Städte reizt nachzuforschen, wie die *Verursacher jenes Massakers heute darüber denken*. Die Bomben fielen, als Amerika den Krieg schon gewonnen hatte. Vielleicht behielten durch sie, weil Japan sogleich kapitulierte, einige Tausend Soldaten das Leben — für den Preis einer Hekatombe hingeschlachteter Kinder, Weiber und wehrloser Männer.

Was freilich die Zahl der Opfer betrifft, so gelang es, in dem von Abwehrwaffen entblößten Dresden, für dessen Vernichtung militärische Gründe ebenfalls fehl-

ten, noch mehr hilflose Menschen umzubringen, auf Churchills Befehl. Er bekam — wieder etwas Unerwartbares! — später den Aachener Karlspreis als guter Europäer. Die toten Dresdner konnten nicht, die lebenden durften nicht darüber mitstimmen. Übrigens hatte er Geist und war überzeugt, im Tower gehängt zu werden, wenn die Briten den Krieg verlören. Nun, sie konnten sich am Nürnberger Tribunal beteiligen, das trotz dieses Amtssitzes keine deutsche Erfindung war.

Das Besondere bei der Zerstörung von Hiroshima und Nagasaki verdichtet sich darin, daß eine einzige Bombe, ohne Gefahr für die Angreifer gleichsam wie beim Ausflug ins Grüne abgeworfen, genügte, um die vollendete Hölle zu entfesseln. Seither bedroht diese ungeheuerliche Naturgewalt, hinter deren Schliche man gekommen ist, den Erdball. Das Vorhandensein und die Verwendbarkeit solcher Teufelskraft lag dem soldatischen Denken fern.

So technisch Kriege auch dank der Naturwissenschaftler immer mehr wurden, in allen Soldaten lebt ein Rest von jenem Ethos, daß Kampfhandlungen Männer vollziehen sollen, die dabei selbst fallen können. Massenmord, gleichviel in welcher Form verübt, gilt überall als Verbrechen. Kampf und Mord sind grundverschieden. Massenmorde gehen von Ideologen aus, von Gelehrten, Politikern, ja sogar von Pazifisten, die — nebenbei bemerkt — nicht bloß beim Argumentieren Tyrannen sind. Soldaten aber kämpfen; das heißt, sie opfern sich.

Die neue Epoche der Weltgeschichte macht den zum Weltbeherrscher, der die meiste Aussicht hat, mit einem Druck auf den Knopf alle Gegner zu ermorden. Ein Pazifist, der Physiker Albert Einstein, regte den Bau der Atombombe an, die man seiner deutschen Heimat zugedachte. Das Unerwartbare bestimmte dann andere Ziele.

Der für den Abwurf verantwortliche amerikanische Präsident Truman plauderte vor kurzem, er würde seine Tat wiederholen, hätten wir heute Zustände wie

damals. Welch gutes Gewissen nach einer Jagdstrecke von einer Viertelmillion Toten! Der aus Ungarn stammende, trotz seines Namens nicht deutsche „Vater der Wasserstoffbombe“ Dr. Eduard Teller meint, es sei richtig gewesen, die Bombe herzustellen, falsch, sie abzuwerfen. Hoch über Tokio hätte man sie entzünden sollen, um weniger Schaden anzurichten. Anders denkt Professor Dr. J. Robert Oppenheimer: „Es war eine verdammt gute Sache, daß wir die Bombe herstellten“, sagte er — obwohl ebenfalls ein Emigrant aus Deutschland — mit jener yankeehaften Schnoddrigkeit, die uns das Blut in den Kopf treibt; man hätte die Bombe allerdings früher abwerfen sollen, fuhr er fort, um den Krieg rascher zu beenden und viele Menschen zu retten. Vielleicht aber hätten diese vielen Menschen gern weitergekämpft, um Oppenheimers „gute Sache“, die „verdammt“ ist durch die Tyrannei, die sie schafft, abzuwenden, denn selbst ein Partisanenkrieg mutet angesichts dieser „guten Sache“, die heute überaus verbessert Provinzen zur Asche verwandeln kann, idyllisch an, und die Vernichtungslager Stalins, Hitlers, Titos und anderer Größen — welcher Kleinarbeit bedurften sie! Wieviele Schuldige mußte man nachher, gehören sie zu den Unterlegenen, zwanzig Jahre lang gerichtlich belangen. Das gibt es bei Oppenheimers „verdammt guter Sache“ nicht.

Er, noch ein paar Gelehrte und Herr Truman sind dafür verantwortlich. Die Geschichte wird ihre Namen verdammen. Damit begann „Radio Vatikan“ am 20. Jahrestag der Vernichtung Hiroshimas und nannte jenes Geschehnis ein „höllisches Gemetzel, die wahre Schändung der Kultur“, „unauslöschlichen Schandfleck der ganzen Menschheit“.

Genau so kann man andere Vorgänge des letzten Krieges bezeichnen, Luftkrieg, Vernichtungslager, Menschenvertreibung, Schändungen; doch das Ausmaß des Verbrechens ist verschieden, nicht allein durch die Folgen, die man bei der Atombombe für die kommende Epoche errechnen könn-

te, sondern auch dadurch, daß keine ideologische Besessenheit, hingegen verkündete Demokratie, und keine militärische Notwendigkeit diesen Massenmord verursachte.

Die Ausbrennung ganzer Länder durch einen Druck auf den Knopf ist das Wapenzeichen unserer Epoche, die in jeder Sekunde zum Feuermeer werden kann.

Das Unerwartbarste wäre, daß eine neue Waffe, irgendwo erfunden, den Einsatz der Atombomben unmöglich machte. Es wird nicht dies, es wird etwas Ähnliches die Giganten samt ihren Bomben lähmen und die Freiheit aufdämmern lassen. Und man wird dereinst begreifen: die höchsten Staatsmänner des 2. Weltkriegs waren einander wesensverwandt, weil unsoldatisch; daher die Massenmorde.

Heinrich Zillich

„Sackgassen“ und Wellenreiten in Südosteuropa

Am Septemberbeginn bekundeten sich am spektakulärsten noch immer die Umstellungen im Apparat der *Rumänischen Kommunistischen Partei* (RKP) seit ihrem IX. Kongreß am 19.—22. Juli. Daneben blieb das kommunistische Südosteuropa beherrscht von „Wirtschaftsreformen“, die im Grunde doch dazu dienen sollen, den Verzicht auf das wirtschaftspolitische Kommandosystem des Kremls zu vermeiden. Natürlich ist keine Rede davon, daß eine Hungerzeit für die kommunistischen Donau-Balkanstaaten angebrochen wäre. Doch haben die riesigen Überschwemmungen in Jugoslawien und Ungarn, die Dürre in Rumänien, Ostbulgarien, Südjugoslawien und Albanien den Machthabern neuerlich demonstriert, daß man die Landwirtschaft nicht ungestraft und ohne Rückschläge viele Jahre vernachlässigt.

Die Monat für Monat wachsenden *Außenhandelsdefizite Ungarns und Rumäniens*, die ersten chaotischen Auswirkungen der *Währungsreform* (vom 24. 7.) in Jugoslawien lassen für die nächste Zeit keinerlei Änderung und Besserung vorher-

sagen. Insgesamt sehen die kommunistischen Nachbarstaaten Rumäniens mit einem gewissen Neid auf Zulieferungen, die die Sozialistische Rumänische Republik von westlichen Industriestaaten erhält. Es handelt sich um derzeit rund 150 Millionen US-Dollar Ausrüstungswerte, die in Bukarest für die nächste Zeit zur Verhandlung stehen.

Der Vietnam-Konflikt und Deutschland als „Kampfpapieren“

Die KP Österreichs und die „Bruderparteien“ Südosteuropas sind seit einem Vierteljahr auf Sammlungen, Versammlungen, Appelle und Artikelserien zugunsten Nordvietnams und des Vietkong in Südvietnam eingestellt. Es ergibt sich dabei aus der Agitation beinahe von selbst, daß scharfe und schärfere Töne gegen den „US-Imperialismus“ laut werden. Die Steuerung dieser Propaganda ist überaus schwierig, weil es einerseits über den schwerwiegenden Konflikt Moskau—Peking keine Diskussion geben kann; andererseits erfordert die weltkommunistische „Linientreue“ eine „Einheitsfront“ in der Vietnamfrage. Natürlich sind auch z. B. die Rumänen oder Tschechen eben deswegen in der Lage, über dem Abgrund Moskau—Peking Seiltänze zu üben.

Der Weltkongreß des kommunistischen Weltfriedensrates in Helsinki (10.—15. Juli) bestätigt im übrigen: Auf Weisung des Kremls gilt die Bundesrepublik Deutschland in Europa als das alleinige „schwarze Schaf“ unter den NATO-Partnern der USA — ausgerechnet mit Bezug auf den Vietnam-Konflikt, von dem doch Britannien oder auch Frankreich weitaus stärker berührt werden.

Begreiflicherweise besteht für die kommunistisch regierten Donauländer im Bezug auf die Weltpolitik der Sowjetunion ein Widerstreit. Rund 200—250 Millionen DM, die allein in diesem Sommer am Plattensee, in Budapest, am Schwarzmeerstrand (Mamaia, Varna) und erst recht an